



«Ds wilt Mandji» mit Bildhauerin Maya Graber (links) und Regisseurin Carmen Werner.
Quelle: Bild: pomona.media

«Ds Wilta» hat nun seinen festen Platz

In Baltschieder ist die Bronzeskulptur «Ds wilt Mandji» der Bildhauerin Maya Graber enthüllt worden.

[Daniel Zumoberhaus und Stefanie Sterren](#)

 [zum Online-Artikel](#)

Die bronzene Skulptur ist enthüllt. Das Volk ist am Samstag zahlreich aufmarschiert, um diesem feierlichen Akt beizuwohnen: «Ds wilt Mandji» steht fortan ganzjährig beim Dorfplatz und schaut auf das Treiben der Menschen rundherum.

Nathalie Meichtry ist Gemeinderätin und Präsidentin des Ressorts Kultur in Baltschieder. Sie freut sich über die Enthüllung der bronzene Figur und die vielen Leute, die eigens dafür gekommen sind. Sie sagt: «Alle sind sehr zufrieden und begeistert von der neuen Skulptur.»

Diese sei ein Sinnbild für die Kultur von Baltschieder. «Ds wilt Mandji» ist auf einem grossen Stein vor dem neuen Kulturstadel platziert, der erst letzte Woche fertig umgebaut worden ist. Meichtry gefällt die Skulptur sehr gut: «Als sie vorhin enthüllt wurde, war ich mehr als begeistert. Ich hatte nur noch glänzende Augen und fast keine Worte mehr gefunden.»

In das Freilichttheater «Ds wilt Mandji», das Ende Sommer aufgeführt wird, ist die Kulturkommission mit Meichtry nicht direkt involviert. Dieses findet im Rhythmus von zehn Jahren statt. Veranstalter ist der Verein Kultur Baltschieder, welcher aufgrund der anstehenden Fusion gegründet worden sei, so Meichtry: «Damit auch nach der Fusion das kulturelle Leben im Dorf eigenständig weitergeführt wird.»

Theaterstück ist tief in der Geschichte verwurzelt

Die Vorbereitungen für das Freilichtspiel laufen auf Hochtouren. Es wird fleissig geprobt, sei es im Chor oder auch bei den Schauspielern. Letzte Woche stand die erste gemeinsame Probe des Chors und der Schauspieler an.

Das bekannte Freilichtspiel wird erneut in einer neuen, zeitgemässen Fassung aufgeführt, ohne jedoch die ursprünglichen Merkmale zu verändern. Diese lauten kurz zusammengefasst: Die Dorfgemeinschaft stellt sich gegen die wilden Leute, ein Richter wird bestellt, es wird zur Jagd geblasen und dem wilden Mann wird der Prozess gemacht.

«Ds wilt Mandji» ist ein Theaterereignis, das tief in der Geschichte des Wallis verwurzelt ist. Doch nur das Dorf Baltschieder hütet das Geheimnis der «wohl ältesten noch lebenden Theatergeschichte der Welt».

Carmen Werner führt Regie. Sie hat «Ds wilt Mandji» schon x-mal gesehen. Schon in jungen Jahren einmal, danach immer wieder, die Geschichte hat sie gepackt. Sie sagt: «Ich war sehr fasziniert von der Geschichte. Ich bin auch fasziniert gewesen von der Wandelbarkeit der Geschichte mit der gleichen Grundstory.»

Wir treffen im Vorfeld die Bildhauerin Maya Graber. Sie hält einen kleinen Teufel in der Hand. Ein wichtiger Bestandteil der neuen Skulptur in Baltschieder. Dieser schaut seit Samstag von der Wandecke des frisch renovierten Stalles herab. Davor auf dem kleinen Platz steht die Plastik «Ds wilt Mandji» in Bronze.

Maya Graber erklärt: «Der Teufel ist eine von meinen Lieblingsfiguren bei der Geschichte vom «wilt Mandji». Er taucht ganz am Schluss auf und bestraft den wahren Schuldigen.» Zum Extraplatz des Teufels meint sie: «Er ist nicht in die Skulptur integriert, sondern hängt an der Hausecke und reibt sich die Hände. Das betont seine spezielle Rolle.» Ganz offensichtlich freut sich der Teufel, den Schuldigen im Stück zu holen.

Für diese wichtige Skulptur in Baltschieder gab es einen zweistufigen Wettbewerb der Gemeinde und der Kulturkommission. Graber erhielt den Zuschlag. Zur Geschichte selbst sagt sie: «Für mich ist das eine sehr universale Geschichte. Zutiefst menschlich, das Geschehen darin ist schon immer passiert und wird immer wieder passieren.»

Auch sie habe ein grosses Gerechtigkeitsempfinden. Und da «ds Wilta» nicht konform sei, sei ihr diese Figur sehr sympathisch: «Aber natürlich nicht die Art, wie man mit ihm umgegangen ist.»

Graber sieht sich als expressive Schafferin. Das könne man allenfalls auch als wild bezeichnen. Sie sagt: «Ich habe nicht so gerne glatt geschliffene Formen. Ich habe lieber lebendige Figuren, bei denen die Kraft von innen heraus kommt.»

Durch die Arbeit hat die Bildhauerin auch das Dorf Baltschieder kennen- und schätzen gelernt. Sie hat im Rahmen des Wettbewerbs mit Leuten aus dem Dorf gesprochen und schnell gemerkt, dass alle eine Beziehung zum «wilt Mandji» haben. Das hat ihr sehr gefallen und sie in ihrem Schaffen bestärkt: «Mir wurde bewusst, dass die Platzierung einer Plastik eine sehr wichtige und nützliche Aufgabe ist und dass die Figur einen grossen Wert für das Dorf hat.»

Graber hat zuvor bereits viele Werke für den öffentlichen Raum geschaffen. Die meisten stehen in Deutschland, wo sie ihre Ausbildung gemacht hat. Nun habe sie im weitesten Sinn ein Heimspiel – «das macht mir eine Riesenfreude, ja».

Für die Skulptur, wie sie da nun in Baltschieder steht, hat sie ein Jahr Vorlauf gehabt. Im März 2025 war der Wettbewerb entschieden. In den Folgemonaten ging es auf die Suche nach einem passenden Stein, der das Figurenensemble trägt.

Im Herbst hat Graber mit dem Modellieren begonnen. Dann habe es ein paar Monate gedauert, bis sie Ende Februar die Arbeit in die Giesserei nach Deutschland gebracht habe. Erst letzte Woche kam «ds wilt Mandji» aus Deutschland zurück.

Ds Wilta steht auf Findling aus dem Baltschiederbach

Der Sockelstein stammt aus dem Baltschiederbach, wurde dann in ihr Atelier ins Goms gebracht und wieder zurück nach Baltschieder. Es ist ein Findling, ein Gneis.

Unter dem «wilt Mandji» sind kleinere, bronzene Figuren platziert. Sie zeigen die Situation des Tribunals, die eigentliche Schlusszene des Theaters, in der «ds wilt Mandji» vor Gericht steht und sein Urteil gefällt wird. Dazu gehört das Volk, symbolisiert durch verschiedene Typen von Einwohnern.

Dann gibt es den Richter mit dem Weibel. Wichtig war Graber auch, eine Frauenfigur darzustellen: «Mir ist irgendwann bewusst geworden, dass alle Protagonisten aus dem Theaterstück Männer sind. Das passt so nicht zur heutigen Zeit.» Sie habe eine Frauenfigur eingebaut, eine Anwältin.

Zudem gibt es ein unschuldigtes Kind, das am linken Fuss des Wilden sitzt. Die Bildhauerin erklärt: «Das Kind steht ausserhalb des Geschehens und betrachtet die Welt – es muss sich noch nicht mit dem, was passiert, auseinandersetzen.»

Maya Graber stammt ursprünglich aus dem Kanton Luzern und hat dort eine Ausbildung zur Steinbildhauerin gemacht. Danach studierte sie figürliche Bildhauerei an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle/Saale (D) und wurde Meisterschülerin. Sie lebt und arbeitet in Geschinen. Dort hat sie die alte Dorfsennerei eigenhändig zu ihrem Atelier umgebaut. Neben ihrer Kunst engagiert sie sich in Vereinen und arbeitet in der Landwirtschaft.

Meichtry findet, dass Grabers Figur auf dem Dorfplatz sehr gut zur Geltung kommt. Auch Carmen Werner, welche mit dem Theaterensemble und dem Chor fleissig am Proben ist für die Ausgabe 2026 von «Ds wilt Mandji», hat lobende Worte für Grabers Schaffen. Sie sagt: «Ich bin sehr begeistert von der Skulptur. Maya hat es geschafft, die grosse und die kleine Welt vom «wilt Mandji» in ganz vielen Facetten darzustellen.»

Werner mag deren Stil, das Ruhige, das ihren Figuren innewohnt. Und dass sie den Teufel etwas abseits vom «Wiltu» platziert hat, findet sie wahnsinnig kreativ. Auch sie freut sich für Baltschieder, dass nun «ds Wilta» dort auf dem Platz steht und seine Geschichte erzählt: «Wenn man die Skulptur anschaut, muss man nicht die ganze Geschichte kennen, sondern versteht mit dem Auge und dem Herzen, was gemeint ist.»